



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken zum humanen Tourismus

07.11.2006

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16a.17

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-7286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-7286)

AT-DAI 1.3.1.16Q.17

Leongang ,7. November 2006(Tiroler Wirtschaftskammer

G e d a n k e n z u m h u m a n e n T o u r i s m u s

Wenn ich hier ein kleines Plädoyer für eine menschliche Form des Tourismus halte , dann bin ich mir schon darüber klar , daß ich bei Ihnen vor einer ziemlich strapazierten Berufsgruppe spreche .das gilt für angestellte wie Unternehmer. Es ist nicht so , wie mir neulich ein deutscher gast gesagt hat , mit dem ich auf der Terrasse eines Bergrestaurants gesessen bin und der ganz versonnen auf unsere wunderschöne Landschaft geschaut hat und gemeint hat : "Ihr Tiroler seid schon Brüder .Habt einfach ein wunderschönes Land und verkauft diese Schönheit um schweres Geld ..." Ich habe ihm dann schon zu verstehen gegeben , daß die Realität nichts ganz so unkompliziert und einfach ist und daß Tourismusberufe kein Honiglecken sind.. Da kann man am Freitag nachmittag nicht die Schreibmaschine im Büro zudecken und den Komputer abschalten oder die rezeption verlassen oder die Hotelküche und einfach nach Hause gehn , so wie man in der Industrie eine werkshalle verläßt oder einen schalter in der Bank und eben für zwei Tage nach Hause geht. Der Tourismus bringt ziemlich rücksichtslose Zeitbeanspruchungen und in gewisser Hinsicht stellt er für die in ihm Arbeitenden den Rhythmus der Woche und den des Jahres mit seinen Festzeiten auf den Kopf. Und irgendwelche Akten kann man in einem Büro auch grantig und nicht bei bester Stimmung erledigen , aber im Tourismus kann man sich das nicht leisten . Ich erwarte von der Kellnerin ,die für hundert springt , daß sie mich freundlich bedient

sie können sich mit einem gewissen Recht fragen , was kann uns denn schon ein alter , pensionierter Bischof zu unserem Geschäft sagen ? Davon versteht er doch so viel wie wir von Psalmenforschung , Thomas von Aquin oder den liturgischen Vorschriften für die Karwoche ...Da haben sie in gewisser Hinsicht recht - und ich möchte Ihnen auch in keiner Weise fachliche Ratschläge geben , aber vielleicht darf ich anführen , daß ich mein Land Tirol (d.h. den Bereich der Diözese Innsbruck) , bis in die letzten Winkel kenne.Ich habe alle Alten und Kranken bis in die letzten Berghöfe besucht , alle Kindergärten , 1500 Schulklassen und die größeren betriebe . Und bevor ich Bischof wurde , habe ich im Rahmen der Studentenseelsorge 1200 junge Menschen zu Alpinkursen im Eis und im Fels in die Berge geführt ,und was Gäste betrifft - ich bin über Tausende von briefen , viele Vorträge und meine Bücher mit vielen Menschen in Eurpa und der Welt in beziehung gekommen , die alle unser Land lieben und das auch zum ausdruck gebracht haben. Ich war auch Präsident der Christopherusbruderschaft am Arlberg - und habe da mit Aufgaben und Sorgen des Tourismus kontakt gehabt, ebenso zur Tiroler Bergrettung dem Alpenverein hier und in deutschland,und dem Bergfhrerverband. Ich bin hoteliers und Hüttenwirten zusammengekommen, mit Hausknechten , Omnibusfahrern und Liftbediensteten . Ich habe mir die Lebensgeschichte von saisonkellnern angehört und die Probleme von Nachtlokalmusikern , die gesundheitlich angeschlagen waren . Ich weiß von Bäuerinnen , was das schöne Wort vom "Urlaub am Bauernhof" manchmal für diese Frauen bedeutet - und ich war in dem Gremiun von Polizei Schule und experten , das sich mit dne Rauschgiftströmen in unserem Land befasst hat . Das alles macht mich natürlich nicht zum Fremdenverkehrs-fachmann und berechtigt mich nicht hier groß auf die Pauke zu hauen . Aber ich erlaube mir , ein paar leise Gongschläge zum Nachdenken anzubringen .

Hotel-und Gastwirteverband Südtirols, Bozen , 24.1.2001 , 10,00 h

Gastland mit Geist und Herz

Wie ich anlässlich der ehrenden Einladung , vor Ihnen zu sprechen, gehört habe, hat sich Ihr Verband zum Jahresprogramm das Wort "Begeisterung" gewählt . Wenn ich das recht verstehe , geht es wohl um Motivation . Ich kann mir vorstellen , daß ein Bedürfnis nach Motivation da ist . Die Zeit des kühnen, stürmischen Aufbaus des Tourismus , der unsere beiden Landesteile an die Weltspitze dieser Branche geführt hat , ist vorbei . Die Zeit der Pioniere , die ihre ganze Lebenskraft in diese Aufgabe investiert haben , ist abgelaufen . Die Generation der Gründer ist abgetreten oder tritt ab . Die Infrastruktur in Verkehr, Ausbau , aufstiegshilfen, Pisten , Angeboten der verschiedensten Art stößt an die Grenzen . Natürlich gibt es immer wieder neue Nischen und Möglichkeiten und Herausforderungen für kreatives Denken , aber im Großen und Ganzen beschlagnahmt der Alltag der Saisonen den Menschen - wie Tourismuswirtschaft überhaupt ein Arbeitszweig ist , der für seine Betreiber menschlich sehr beanspruchend ist . Ich mußte das neulich einem Gast aus Deutschland sagen , der an einem herrlichen Tag von der Seegrube hinuntergeschaut hat und zu mir dann sagte : "Ihr Tiroler seid schon Brüder . Habt da eine so herrliche Natur und könnt einfach abkassieren... " Ich habe ihm schon ein wenig klargemacht , mit wieviel aufreibender Mühe dieses "Abkassieren" verbunden ist . Wie gesagt - ich kann das Bedürfnis nach Motivationschüben verstehen .

Manchmal gibt es bei uns in Nordtirol Kreise, die touristische Motivation für die Zukunft nur in der Organisation von Mega-Events sehen, in überbordenden und spektakulären Initiativen mit bengalisch beleuchteten Bergketten , gefärbten Flüssen, Hollywood-Stars auf Almwiesen , sozusagen mit einem Hauch von Las Vegas, Acapulco, Miami und dem Nachttreiben von Mallorca vor alpiner Kulisse, bis zum In-Kauf-Nehmen von atemberaubendem Kitsch und niveaulosester Geschmacklosigkeit. Das mag im Einzelnen ein Geschäft mit einer bestimmten Zielgruppe beschere - im Ganzen zweifle ich daran , ob dies der Weg unseres Erholungslandes im Herzen Europas ist , auch von unserer Klientel her, die ich in Tausenden von Kontakten kennenlernen durfte . Die meisten kommen doch zu uns , um hier Atem zu holen , und nicht - ich verwende einen touristischen Fachausdruck eines renommierten deutschen Privatfernsehsenders , der diese Art von Erholung präpariert - um die "Sau raus zu lassen " .

Wenn ich also hier zur Motivation im mühsamen touristischen Alltag etwas sagen, dann schließe ich natürlich keineswegs aus , daß solche Motivationen auch immer wieder aus der Sache selbst , aus Erfolgen und Begegnungen , aus positivem Echo kommen können . Aber wenn sie schon das Wagnis auf sich nehmen , einen Bischof mitten in eine Fachverbandstagung einzuladen , dann vermute ich , daß Sie von mir leisere , hintergründigere Motivationen erwarten , vielleicht also Begeisterung , die etwas mehr aus der Tiefe des Daseins kommt .

1) Den ersten leisen Gongschlag entnehme ich einer durchaus weltlichen Zeitschrift, in dem in einem Artikel über "Wirtschaft und Ethos" der Appell stand : " Von der Staffelei des Alltags zurücktreten... " Dieser Vergleich aus der Malerei ist ernstzunehmen . In einem Beruf , der den Menschen mit tausend Gedanken , Aufmerksamkeiten , Rücksichtnahmen , sorgfältig zu beachtenden Details mit Orientierung auf Wünsche , Bedürfnisse und Ansprüche aller Art überschüttet und kaum zur Besinnung kommen läßt , ist dieses "Zurücktreten von der Staffelei" eine Notwendigkeit . Da kann man dann besser erfassen , ob die vielen Pinselstriche ein sinnvolles Ganzes ergeben, dann muß man erspüren , wo Farbe zu grell und dick aufgetragen ist oder das Eine oder Andere zu wenig zur Geltung kommt. Wenn wir von unserem Alltag zurücktreten , gewinnen wir Horizonte, die sonst eben verschwimmen , wenn die Optik des Herzens und des Geistes immer auf "nah " gedreht ist . Beim Zurücktreten von der Staffelei des Alltags relativiert sich manches, die Wertigkeiten werden anders gewichtet. Geld relativiert sich gegenüber Gesundheit , wirtschaftlicher Erfolg gegenüber gelungener Partnerschaft , Bankkonto gegenüber gesunden Kindern , Politischer Alltagsärger wiegt weniger gegenüber dem Geschenk jahrzehntelangen Friedens, Schwierigkeiten bei der Personalsuche sind leichter zu nehmen als das Gespenst der Arbeitslosigkeit . Entgangener Vorteil wiegt wenig gegenüber einem guten Gewissen und einer gewahren Würde , Tageslosung weniger als die große Endabrechnung , Zeit weniger als die Ewigkeit . Das alles liegt in diesem Zurücktreten von der Staffelei , und dieses Zu-

rechtrücken der Werte macht gelassener. diese Gelassenheit ist keineswegs eine Flucht vor dem Leben , sondern birgt den Mut , es neu anzugehn . Wie gesagt , ich habe leisen Gongschlag aus einer Fachzeitschrift für Wirtschaft . Würde ich eine Parallele in der Heiligen schrift dazu suchen - dann wäre es das Wort :
"Was nützt es dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt , aber an sich selbst (= "seiner Seele ") Schaden leidet"

2) Der zweite leise Gongschlag , den ich antönen lassen möchte , wird Ihnen vielleicht etwas merkwürdig vorkommen . Aber ich halte ihn für alles Ja zum Leben , für alle Motivation und Bereitschaft zu Mühe , Arbeitsaufwand und Risiko für wichtig .

Es war bei einer Privataudienz bei Papst Johannes Paul II . Bei den vielen tausend Bischöfen reicht es natürlich nur für eine Viertelstunde , in der sich der Papst vor allem für den Tourismus interessierte. Das ist nicht verwunderlich - unter seinem Pontifikat bekam der Vatikan ja ein wenig das Image eines großen Reisebüros. Die Diözese Innsbruck war damals in der Relation zur Einwohnerzahl die tourismusintensivste Diözese der Welt . Und so erkundigte er sich nach den Verhältnissen in einem so ausgeprägten Gastland, und ich mußte ihm natürlich auch sagen , daß der hochentwickelte Tourismus neben vielen Vorteilen auch schwierige pastorale Probleme mit sich brächte , Darauf hin sagte der Papst :

"Seien Sie froh , daß Sie in einem ^{wunderschönen} Lande leben , das nichts anderes zu tun hat als andere zu erholen.... "

Das ist der zweite leise Gongschlag , den wir vernehmen sollten . Es ist der Gongschlag f u n d a m e n t a l e r D a n k b a r k e i t .

Es ist ganz richtig , man muß sich von Zeit zu Zeit die Probleme anderer Landstriche der Erde vor Augen halten (was man übrigens meistens nicht als Reisender erfaßt , der auf den Inseln der Vier- und Fünf-Sterne-Hotels an den Swimmingpools liegt). Da ich viele Jahre Caritasbischof von Österreich war , habe ich diese Belastungen der Welt etwas kennenlernen dürfen . Eineinhalb Flugstunden von hier leben in Albanien Menschen in Siedlungen , in denen für 800 Einwohner kein einziger Brunnen ist . Wenn Sie mit dem Schicksal von Rentnerinnen in Rumänien konfrontiert werden , die sich den ganzen Winte rhindurch keine Heizung zahlen können , erleben Sie Ähnliches . In den mittelamerikanischen Staaten kommen die Plantagenarbeiter aus den Schulden überhaupt nie heraus , weil ein rücksichtsloses kapitalistisches System dafür sorgt , daß sie bei den Großfirmen immer verschuldet bleiben . In Afrika wächst da sElend in den wuchernden Slums der Millionenstädte immer mehr. In den so propagandistisch hochgejubelten USA leben 45 Millionen ohne Krankenversicherung . Über andere Erdteile jagen die Katastrophen als Sturmfluten , Überschwemmungen und fast völliger Austrocknung de rWasservorräte. Wieder in anderen Ländern mit einer an sich gottgesegneten Natur toben Bürgerkriege , korrupte Regierungen, menschenverachtende Diktaturen . In weiten Teilen Rußlands lebt die generation de rTschernobylkinder, die wir auf Urlaub nach Tirol holen ; sie dürfen zu Hause kein Gemüse essen . Die Böden sind dank dieser genialen Atomtechnik auf viele Jahrzehnte verseucht . In dne Gebieten afrikas, in denen bis zu 25 % der Bevölkerung Aids haben , gibt es keine Medikamente, weil sie zu teuer sind . Und wieder andere Bereiche sind vom Terrorismus aller Spielarten bedroht .

Und wir ? Wir leben auf einer Insel der Seligen - trotz der Probleme , die es gibt und die natürlich täglich durch die Medien wandern . Trotzdem- Wir leben auf einer Insel der Seligen . Österreich hat Trinkwasservorräte für mindestens 300 Millionen Menschen . Aus allen unseren Brunnen rinnt Quellwasser. Der Umweltschutz hat in den letzten Jahrzehnten gewaltig aufgeholt . Die arbeitslosigkeit ist minimal . Die soziale Grundabsicherung für den überwältigenden Teil der Bevölkerung gegeben . Die medizinische Versorgung ist ausgezeichnet .Und das Land ist von einmaliger Schönheit. Die Katastrophen gibt es zwar - aber im Verhältnis zum Ausmaß der Katastrophen in anderen Regionen und Ländern sind sie klein . Es gibt versteckte und hie und ^{da} sichtbare Armut , aber Elend als Massenschicksal gibt es hier nicht. Es gibt keine sterbenden Dörfer und Täler , in denen jedes zweite Haus zu Schleuderpreisen zu kaufen ist , wie in anderen Regionen europas, die ich gut kenne. Das Wort des Papstes ist berechtigt : "Seien Sie froh , daß Sie in einem Land leben dürfen , das nichts anderes zu tun hat , als andere zu erholen . . ."

Ich halte die Motivation der fundamentalen Dankbarkeit für einen grundlegenden Impuls , eine Aufgabe, wie die des Tourismus mit einem letzten Elan anzugehn . Und ich erwähne das deshalb , weil Dankbarkeit an sich keine zeitgemäße Tugend ist . Der Wohlstand verwandelt nämlich alle Güter dieser Erde in Selbstverständlichkeiten , die gar nicht de rRede wert sind. Wir können sehr viele Wünsche befriedigen ,

weil wir es uns leisten können . Und so wächst mit dem Wohlstand , der alles in den Schatten stellt , was es in dieser Hinsicht in Tirol in den letzten dreitausend Jahren gegeben hat , eine permanente Frustrationsintoleranz , die Unfähigkeit , auch die unangenehmeren Seiten des Daseins auf sich zu nehmen . Über das Gute denkt man gar nicht nach . Es ist kein Zufall , daß in der deutschen Sprache "denken" und "danken" den gleichen Sprachstamm besitzen . Die Undankbarkeit ist das Laster der Gedankenlosen . Darum ist dieser leise Gongschlag nötig , vielleicht vor allem auch für eine jüngere Generation , die Not und Armut nicht einmal mehr in der Erinnerung hat . Man müßte auch sagen , daß die Demokratie , die ich durchaus für die beste Staatsform halte , von ihrem täglichen Spiel her nie so etwas wie die Haltung der Dankbarkeit fördert . Sie lebt vom Aufdecken des Negativen , von der Akzentuierung irgendwelcher Skandale , sie muß immer auf Mißstände hinweisen , immer neue Forderungen anmelden , das Bestehende kritisieren . Ich weiß - daß das zu ihren Spielregeln gehört . Aber ohne das zu beabsichtigen , wird eigentlich ständig eine Anspruchsgesellschaft gefördert . In Wahlkampfreden könnte man manchmal meinen , wir lebten in der schlechtesten aller Welten , obwohl wir , materiell gesehen , eindeutig in der bisher besten leben . Dankbarkeit blüht in dieser unserer hochentwickelten Gesellschaft , inmitten von Wohlstand , Schönheit und Prosperität nicht .

Und deshalb ist dieser Gongschlag , so leise er sein mag , sehr wichtig . Der dankbare Mensch hat einen viel besseren Blick für die Chancen , trägt so etwas wie ein grundsätzliches "Ja zum Leben" in sich , läßt sich nicht durch ständige Unzufriedenheit und Miesmacherei lähmen . Dankbares Grundgefühl ist ein Nährboden für Motivation und Kreativität .

Wenn ich zu diesem Akzent auf der Suche nach einem Schriftwort bin , dann stoße ich auf zwei Worte . Das eine stammt aus dem jüngsten Buch des A. T. , dem Buch der Weisheit , und hat eine fast umwerfend aktuelle Formulierung :

"Es herrscht die Umkehrung aller Werte , undankbare Vergeßlichkeit .." (Sap 14,26) . Das andere ist viel älter , Es steht im Buche Deuteronomium 8: " Jahwe, dein Gott, bringt dich in ein schönes Land, in ein Land mit Wasserbächen Quellen und Strömen , die in der Ebene und im Gebirge entspringen., in ein Land , in dem du dich nicht kümmerlich zu ernähren brauchst , sondern an nichts Mangel leidest . Aber wenn du dir schöne Häuser gebaut und dich satt gegessen hast und sich dein Besitz gemehrt hat , dann sollst du dem Herrn , deinem Gott d a n k e n wegen des schönen Landes , das er dir geschenkt hat ..."

Der Text ist fast 3000 Jahre alt , aber er hat an Aktualität nichts eingebüßt.

Und nun noch ein dritter Gongschlag , von dem ich glaube , daß er hintergründig für die positive Motivation in Gemeinde und Gesellschaft , in Kirche und Wirtschaftsunternehmen von größter Bedeutung ist . Ich darf sagen , daß ich meine Diözese Innsbruck gut kenne. Ich habe ein halbes Jahrhundert in ihr als Seelsorger gearbeitet, als Bischof bin ich in alle Täler und Gemeinden , Schulen , Betriebe, Altersheime und Krankenstuben gekommen . Ich war auch immer wieder mit dem Segen und den Problemen der Tourismuswirtschaft konfrontiert , u.a. auch als Präsident der Christopherusbruderschaft am Arlberg . Ich hab auch immer versucht , mit Angestellten ins Gespräch zu kommen , mit Kellnern und Köchen , Hausknechten und Stubenmädchen . Und aus diesen Begegnungen möchte ich eine anführen , in der sozusagen der dritte Gong anschlägt , der mir wichtig erscheint . Da sagt ein Hausknecht eines Hotels , der lange im Leben herumgeirrt ist, zu mir : "Da , in dem Hotel , bleib ich , solange es geht . Ich verdien hier nicht mehr wie anderswo. Und Arbeit ist auch genug . Aber wissen sie , in dem Haus da ist ein Klima , daß einem der Dienst Freude macht . Und der Hauptgrund dafür ist die Chefin . Die ist mit uns Angestellten einfach menschlich nett . stellen sie sich vor , die hat sich sogar eingehend interessiert, wie mein Kind erkrankt ist ... "

Und das ist nun der dritte leise Gongschlag : D a s K l i m a . Heute weiß die ganze Fachliteratur in Betriebskunde/und Betriebspsychologie , daß das Klima in einem Unternehmen entscheidend für die Motivation der Mitarbeiter ist . Positive menschliche Beziehungen , die von einem gewissen Respekt , einer Zuwendung einer Einbindung , einem Vertrauensvorschuß getragen sind , wirken wie ein Vitamin-

stoß in der Arbeitsfreude . In den Bereichen , in denen ich mich am besten auskenne , der Schule und der Kirche . ist das evident. Das Klima im Klassenzimmer habe ich in 1300 Schulklassen getestet . Es ist der entscheidende Punkt für den sogenannten Schulerfolg . Ein Vertrauensvorschub beflügelt schwache Schüler, ein Mißtrauen lähmt sogar gute . Und in jeder Pfarre und in der Kirche gilt die gleiche Erfahrung : Vertrauen motiviert, Mißtrauen demotiviert . Natürlich muß es überall eine gewisse Kontrolle , ein Nachsehen geben - aber das kann in vornehmer und in unsensibler Weise erfolgen . Und natürlich wird hier und da Vertrauen mißbraucht. Der dadurch entstehende Schaden ist aber viel geringer als der allgemeine Schaden, der durch eine Atmosphäre der Kälte und des Mißtrauens entsteht .

Ich glaube , daß im Tourismus dieser leise Gongschlag "Klima" besonders wichtig ist . Und zwar schon deshalb , weil die mit Tourismus verbundene Berufsarbeit sehr oft das ist , was man "stressig" nennt. Es ist ja sehr oft Flink-sein , Effizient-sein , Aufmerksam-sein und immer Freundlich-sein zusammenverlangt. Das ist sehr rasch eine Überforderung . ein wenig kann ich das Tun des Seelsorgers und des Bischofs damit vergleichen . Da muß man auch darauf bedacht sein , daß man niemanden verletzt und dem größten Spinner gegenüber noch die priesterliche Milde bewahrt , was schwierig ist . So ähnlich kann die strapazierte Kellnerin am Sonntagabend und in der Hochsaison auch nicht ständig vor sich hinsummen "Seid umschlungen , Millionen ... " Und der Chef auch nicht . Und deshalb ist es so wichtig , daß das Gesamtklima stimmt , weil damit derartige Stresssituationen gewaltig entschärft werden .

Wie in der Familie und in der Partnerschaft wird Klima mit vielen kleinen Aufmerksamkeiten und Freundlichkeiten geschaffen . Ich könnte für die Bedeutung des Klimas eine große Menge von Fachliteratur aus dem Bereich der pädagogischen und Sozial-Psychologie anführen . Aber ich will es wieder bei einem Blick in das Buch der Bücher bewenden lassen :

Brief des Paulus an die Galater 5 :

" Die Frucht des Geistes aber ist Liebe , Freude, Friede, Langmut , Freundlichkeit , Güte , Treue - und wir können modern ergänzen : Einfühlungsvermögen, Empathie , Rücksichtnahme , Anerkennung , Zeit-haben , Mitleiden , Mitfreuen , Solidarität , Verständnis....

Vielleicht darf ich noch einen vierten Gongschlag ertönen lassen , der mit der rechten Motivation auch etwas zu tun hat . Ich würde ihn umreißen mit den Worten G a s t u n d P r i v a t l e b e n . Das ist ein schwieriger Spreizschritt. so einer , wie ich ihn aus der Ostwand des Langkofels in schlechtester Erinnerung habe. Auf der einen Seite heißt es natürlich "Der Gast ist König" , "Alles für den Gast" , "Das Private zurückstellen " , "Zufriedenheit testen" usw. Auf der anderen Seite wissen wir alle genau , daß wir beim Spreizschritt die andere Wandseite auch erreichen müssen . Wenn wir sie verfehlen , geht's hinunter. Man braucht auch das Reduit , das ungestört Familiäre , das Zeithaben füreinander und für die Kinder. Ich weiß nicht , wie das in Südtirol ist . Aber in Nordtirol gibt es gar nicht selten das Phänomen , daß die zweite Generation nicht mehr in den Hotelbetrieb einsteigen will , mit der Begründung : Wir möchten u n s e r e n Kindern das ersparen , was wir als Kinder erlebt haben . Man kann und darf im Dienst am Gast nicht sein eigenes Leben und seine Familie in die Wagschale werfen In einem Tiroler Ort - ich nenne keine Namen - in dem das Verhältnis Einheimischer - Gast 1:12 ~~oder 1:8~~ ist , ist mir aufgefallen , daß die Kinder ganz besonders nett und richtig kindlich waren . Wenn man 1500 Schulklassen erlebt hat , kriegt man ein Gefühl für eine derartige Atmosphäre, die an solchen Orten des Tourismus-Babels nicht zu erwarten ist . Ich bin dann draufgekommen , was der Grund war. Aus Tradition hat mir hier schon seit langem Hotelbetrieb und Privatbereich scharf getrennt. Man ist , so haben mir die Leute versichert, durch Schaden klug geworden. Dabei ist das ein weltberühmter Fremdenort , und das Service ist sicher ausgezeichnet. Ich erinnere mich auch immer an ~~das~~ kleinen Vierjährigen im Kindergarten , der ein Haus gezeichnet hat . "Was willst du denn einmal werden?" frage ich ihn. "Architekt !" hat er gesagt . "Und wenn ich dann Architekt bin , dann baue ich ein Haus - und das hat nur eine Tür . Und da kommt kein fremder hinein ..."

Das ist der Aufschrei des Kindes nach dem rechten Maß vom Dienst am Gast und Leben der eignen Familie . Ein gelungener Spreizschritt in dieser Hinsicht ist sicher ein Stück Lebenskunst . Aber ich erinnere mich an eine Hotelfamilie mit 5 Kindern- und alle haben mit Begeisterung zu Hause in den beiden Betrieben mitgearbeitet . Ich habe den Vater gefragt , woher da skomme . Schließlich sei das ja nicht ganz selbstverständlich . Er hat mir gesagt : "wir haben eine Tradition . Wenn die Saison vorbei ist , gibt es zwei Urlaube : Einmal die Jungen , da können sie sich ⁴⁵suchen , was sie wollen und ihre Interessen verwirklichen und die Welt kennenlernen . Und einen danach machen wir immer alle miteinander . Und das ist so schön und hat sich so bewährt ..." Natürlich wird das nicht das einzige Element gewesen sein . Aber ich wollte es nur anführen , daß diese Zeit ~~und~~ dieses Geld offenkundig nicht hinausgeworfen war . Da ist der Spreizschritt gelungen - mit einer bemerkenswerten Motivation der nächsten Generation . Und die Eltern können sich beruhigt etwas früher zurückziehen ...

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren , sind diese leisen Gongschläge , die meines Erachtens für die Motivation in Ihrem nicht leichten Beruf hintergründig sehr motivierend sein können :

Das Distanzgewinnen , das Zurücktreten von der Staffelei des Alltags und das Erleben des Gesamtsinns .

Die Haltung der fundamentalen Dankbarkeit, die nicht ganz modern ist .

Das menschliche Klima im Betrieb und

der gelungene Spreizschritt zwischen Dienst am Gast und ~~familie und~~ privatem Leben, *dem Leben der familie* .

Vielleicht hallt der eine oder andere Gong etwas nach . Ich wünsche Ihnen in Ihrer großen Aufgabe jedenfalls Gottes Segen .